

## **Predigt Schwabsburg 11.01.2020**

### **Sternsinger und Taufe Jesu**

Ich hoffe, Ihr habt viele Menschen angetroffen bei Euren Besuchen.

Ich habe manchmal Bedauern von Menschen gehört, die mir gesagt haben: Schade, ich war nicht zuhause, als die Sternsinger da waren.

Schade, wenn ich nicht zuhause bin.

Darüber möchte ich heute Abend etwas nachdenken.

Wie ist das, wenn ich bei mir zuhause bin. Und wenn ich bei mir nicht zuhause bin.

Bei sich zuhause sein, das meine ich jetzt in dem Sinn, dass ich bei mir bin. Also ganz bei mir bin. Ganz ich selbst. Und nicht außerhäusig. Also mit meinen Gedanken und mit meinem Herzen nicht ganz woanders. Da sind doch immer so viele Ablenkungen oder auch Störungen, die mich herausbringen aus meiner Mitte.

Ich kann tatsächlich körperlich anwesend sein, und bin in Gedanken doch ganz weit weg. Ein Zustand, den ich in der Schule perfektioniert hatte.

Ich kann auch bei einem Menschen sein mit dem Kopf, aber mit dem Herzen bin ich ganz woanders.

Ich hab in einem Restaurant in Frankfurt erlebt, da saßen neben mir am Tisch zwei Pärchen, aber die haben nicht miteinander geredet, die haben alle ihre Smartphones in der Hand gehabt und geschrieben. Das sah sehr merkwürdig aus.

Manchmal erwische ich mich bei Gesprächen, das ich gar nicht mehr zuhöre. Ich bin dann auch nicht mehr bei mir. Um aufmerksam, aktiv zuhören zu können, muss ich bei mir sein.

Unser Körper, unser Leib mit allem, was dazugehört, ist unser Zuhause. Es ist gut, dass wir ein Zuhause haben. Es ist auch wichtig, ein Zuhause zu haben.

Manchmal ist es ja ganz spannend, sich einfach auf den Weg zu machen ohne zu wissen wohin. Dominic Gilbert, unser Dekanatsreferent, der macht jetzt so ein tolles Wochenende für junge Leute, dass die einfach so losfahren, ohne zu wissen wohin und ohne zu wissen, wo sie übernachten werden.

Mein Vater macht das mit seinen fast 80 Jahren auch noch so. Der sucht sich ein Ziel aus, z.B. Italien, und dann fahren meine Mutter und er los und suchen sich vor Ort ein Hotel. Es ist ihnen auch schon mal passiert, dass sie nach Siena wollten und haben dann erst 100km weiter, in Pisa, ein Hotelzimmer gefunden.

Ich finde das ganz schön anstrengend, jeden Tag einen Übernachtungsplatz zu suchen. Ich organisiere das immer schon vorher. Denn ich bin froh, einen Ort zu haben, wo ich weiß, da kann ich zuhause sein. Da kann ich die Tür mal hinter mir zumachen. Da kann ich mich so einrichten, wie ich es will. Da kann ich reinlassen, wen ich will. Und da kann ich auch zumachen, wenn ich will.

Jesus ermutigt dazu, unser Zuhause, also unsere Möglichkeiten zu nutzen. Er sagt: Wenn Du betest, dann geh in Deine Kammer. Also er sagt: Mach die Schotten zu. Mach mal die Tür hinter Dir zu, keine Ablenkungen, sei einmal ganz bei Dir selbst, wenn Du betest.

Er sagt auch an anderer Stelle: Wenn Du in Deiner Seele aufgeräumt hast, wenn Du Frieden gefunden hast mit Dir, mit den anderen, aber auch mit Gott, dann mach die Schotten zu, damit nicht wieder Einbrecher eindringen, und Dir alles durcheinanderbringen. Also schütze Dich!

Ich glaube, das müssen wir heutzutage neu betonen und lehren. Dass wir uns stärker schützen. Denn durch das Internet haben wir unserer Häuser im übertragenen Sinn alle weit aufgerissen und geöffnet. Also wer offen ist für das Internet, ich bin es z.B., der lässt, wenn er nicht aufpasst, Tag und Nacht Einflüsse, Menschen, durch Mails oder durch Nachrichten oder Signaltöne an sich heran.

Ich habe mein Handy immer im Schlafzimmer, weil mich das Handy mal gerettet hat, als ich Einbrecher im Pfarrhaus in Darmstadt hatte. Ich konnte schnell die Polizei rufen. Aber ich habe mir angewöhnt, ich schaue morgens erst aufs Handy, wenn ich gebetet habe. Denn wenn ich gleich nach dem Aufstehen meine Mails checke, dann schwirren mir die ganzen manchmal bescheuerten Dinge, der ganze Kleinkram, den die Leute schreiben, im Gebet in meinem Kopf herum.

Ich habe gelernt, Grenzen zu setzen. Mich abzugrenzen. Und ich glaube, das wird eine Schlüsselqualifikation in der Zukunft: Grenzen setzen. Auch sich einzugestehen: Ich habe Grenzen. Ich kann nicht rund um die Uhr „Tag der offenen Tür“ haben. Das kann man auch lernen.

Es ist eine Versuchung, das Haus offen zu halten, weil dann immer was los ist. Manche halten das nicht aus, ohne Beschäftigung, ohne Eindrücke, ohne Impulse, Reize zu sein. Wir beklagen ja manchmal eine Reizüberflutung. Aber wenn ich wirklich mal alles abstelle, mal das Handy abgeben soll, keinen Fernseher im Hotelzimmer, keine Zeitung oder ein Buch in der Nähe - das ist schwer erträglich.

Karl Valentin sagt ja süffisant: "Heute habe ich mich besucht. Leider war dort wenig los." Und dann wird sich beschäftigt. Erst mal was essen. Mal eben noch das Badezimmer saubermachen. Ich will dann gar nicht bei mir sein. Wenn es dort so einsam oder so langweilig ist.

Dabei ist es doch so - wenn ich ganz bei mir bin, dann darf ich dort die Stimme hören: Du bist mein geliebter Sohn. Du bist meine geliebte Tochter.

Das gibt Stand. Das ist nicht so anstrengend, wie sich immer irgendwie beschäftigen zu müssen.

Und ich hoffe, wir haben in Zukunft Persönlichkeiten unter uns, die einen so starken Selbststand haben, dass sie ganz bei sich sein können - und denen die Stille, die Ruhe vielleicht auch die Langeweile keine Angst machen. Die einen Stand haben, weil sie erfahren haben: Sie sind wirklich und tief geliebt. Sie sind im Frieden mit sich.

Im Hebräerevangelium, ein Evangelium, was nicht aufgenommen wurde in die Bibel, da wird erzählt: bei der Taufe Jesu, da habe man die Stimme Gottes gehört: Dieser ist mein geliebter Sohn. Und dann habe für einen Moment die Welt stillgestanden. Eine große Ruhe habe sich ausgebreitet. Eine große innere Ruhe.

Jesus war ganz bei sich in diesem Moment. Er konnte sich auch abgrenzen. Er hat sich dann und wann zurückgezogen. Das ist nichts Egoistisches. Sondern ganz wichtig für die innere Stabilität.

Denn wenn ich ganz bei mir bin, dann kann ich auch anderen echt begegnen. Dann bin ich nicht körperlich da und in Gedanken ganz woanders.

Dann bin ich ganz da. Ganz bei mir. Ganz gegenwärtig.

In Psalm 116 steht frei übersetzt: Kehre zurück, mein Seele, zu Deiner Ruhe. Denn der Herr hat Dir Gutes getan. Du warst draußen. Aber jetzt darfst Du zurückkehren zu Deiner Ruhe. Amen.